

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

51. Jahrgang, Nr. 40 Preis: 105 Ft

Budapest, 5. Oktober 2007

## LdU will Deutsche Bühne übernehmen

Wenn es nach dem neuen Ombudsmann Ernő Kállai (Foto) geht, wird die Frage der parlamentarischen Vertretung der Minderheiten bald wieder auf der politischen Tagesordnung stehen. Das erfuhren die Abgeordneten bei der jüngsten Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) am 29. September. Außerdem beschloß die Vollversammlung, die Trägerschaft für die Deutsche Bühne Ungarn (DBU) zu übernehmen.

Kállai, der mit einer Ungarndeutschen aus Moor verheiratet ist, präsentierte sich bei der Vollversammlung als tatkräftiger Interessenvertreter. Er berichtete von zahlreichen Rechtsverletzungen im Bildungsbereich, warb für den von ihm initiierten Zweiten Minderheiten-Rundtisch und versprach eine tiefgehende Untersuchung im Medienbereich.

Engagiert wurde über die Zukunft der DBU debattiert. Der Komitatstag der Tolnau, der die Bühne mitträgt, habe sich in den vergangenen Monaten oft als unzuverlässig, ja sogar selbstherrlich erwiesen, so daß das Vertrauen ruiniert sei, sagte LdU-Vorsitzender Otto Heinek. Das sichtbarste Zeichen dafür sei, daß die Vereinbarungen über die Ernennung des DBU-Intendanten schon zweimal



nicht eingehalten worden seien. Manche Abgeordnete, darunter der frühere DBU-Intendant András Frigyesi, gaben zu bedenken, daß es vielleicht besser gewesen wäre, den Komitatstag vorab über die Absichten der LdU zu informieren. Heinek wies aber darauf hin, daß gerade ein entschiedenes Auftreten die LdU als ernstzunehmenden Partner ausweise und ihre Absichten dem Komitatstag schon bekannt seien. Die Vollversammlung beschloß die Übernahme der DBU in die eigene Trägerschaft bei nur zwei Enthaltungen. Da die Übernahme zum 1. Januar geplant ist, mußte der Beschluß dem Komitatstag schon am 1. Oktober zugestellt worden sein. (Lesen Sie dazu auch unser Gespräch mit Otto Heinek auf Seite 3!)

Die Vollversammlung nahm die Halbjahresbilanz an, behandelte die

Konzeption für Anträge an das Bundesministerium des Innern für 2008 und übertrug der Branauer Deutschen Komitatsselbstverwaltung die Aufsichtsrechte über die Kulturelle Minderheitenstiftung in der Branau. Die Vollversammlung sprach Attila Csontos, dem neuen Vorsitzenden des Kuratoriums der Trägerstiftung des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baje, sowie der Schule in Hetfehél in der Branau ihre Unterstützung zu. In Hetfehél soll der bisherige Nationalitätenunterricht durch zweisprachigen Unterricht abgelöst werden. Otto Heinek teilte außerdem mit, daß am 16. November auf Initiative von Parlamentspräsidentin Katalin Szili der Vertreibung der Ungarndeutschen im Parlament gedacht werden solle.

ani

## Aus dem Inhalt

### „Fremdsprachen erlernen ist nützlich, die Muttersprache lieben ist Pflicht“

Kaum zu glauben, aber wahr: Die Tarianerin Theresia Klinger, deren Leben mit dem Unterricht, den Gemeinschaften zur Pflege der ungarndeutschen Kultur und der Organisation von Vereinen, in denen all dies verwirklicht werden kann, verbunden war und ist, wurde am vergangenen Dienstag 60.

Seite 3

### Europäischer Tag der Sprachen

Anläßlich des „Europäischen Tags der Sprachen“ fanden am vergangenen Mittwoch in ganz Ungarn zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema Sprache statt. Wie schon in den Vorjahren lud auch die Budapester Nationalbibliothek für fremdsprachige Literatur zu einem „Tag der offenen Tür“ ein.

Seite 4

### 100jähriger aus Maratz

Mit der Gnade Gottes und seiner Fügung konnte der am 20. August 1907 in Maratz/Mórágý geborene Jakob Mergel im Seniorenwohnhelm „Kroatenhof“ in Nürtingen seinen 100. Geburtstag feiern.

Seite 4

### Gedenkabend zu Ehren von Josef Mikonya

Vor einem Jahr ist er von uns gegangen – Josef Mikonya. Tarian gedachte seines Geschichtsschreibers, Schriftstellers und Ehrenbürgers am 24. September. Groß und Klein kam im Kulturhaus von Tarian zusammen, um an das Leben und die Tätigkeit von Josef Mikonya zu erinnern.

Seite 5

### Sonderausstellung

Noch bis zum 15. Oktober zeigt das Dr.-Franz-Riedl-Heimattmuseum in Wudersch eine Sonderausstellung anläßlich seines 20jährigen Bestehens.

Seite 6

### Neuer Kulturreferent besucht Gymnasien Fünfkirchens

Seite 12

## Worte und Bilder voller Sinn und Zauber



Ungarndeutsche Autoren lasen im Garay-Gymnasium sowie in der DBU. Musikalische Begleitung: Angela Korb (Klarinette) und Stefan Valentin (Geige)



Die Lesung ungarndeutscher Autoren am 28. September in der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsárd und eine kleine symbolische Ausstellung von bildenden Künstlern im Foyer des Theaters waren die Höhepunkte des diesjährigen Seminars des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUDAK). Heuer feiert VUDAK sein 15jähriges Bestehen, und der 1. Vorsitzende Johann Schuth konnte bei der Generalversammlung am 29. September auf mehrere Ereignisse im bisherigen Jubiläumsjahr verweisen. Es sind dies die Ausstellungen in Brüssel, Monheim, Stuttgart und gegenwärtig im Haus der Ungarndeutschen in Buda-

pest, die VUDAK-Präsentation bei der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Eupen sowie die Herausgabe des Bandes „Sehnlichst“ von Koloman Brenner, der bereits an mehreren Orten vorgestellt wurde. Über die ungarndeutsche Literatur wurde beim Prager Symposium der deutschen Minderheiten im September berichtet. „Wir sind ein Stück voran“, war man sich nach den Gesprächen über die mitgebrachten literarischen Texte und die Vorhaben fürs nächste Jahr einig. Vorgesehen ist die Herausgabe eines Albums, in dem Autoren und Künstler paarweise vorgestellt werden sollen.

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon Sekretariat:  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Internet: [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
Dr. László Kodela  
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
Lajosmizsei Nyomdaja – 07-3334

Verantwortlicher Leiter:  
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
Fotos werden weder aufbewahrt noch  
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und

des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 4788 Ft  
Einzelpreis: 105 Ft

Direktbestellungen im Ausland:  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Jahresabonnement:  
Deutschland: 100 Euro  
Österreich: 90 Euro  
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

## Parlamentarische Vertretung der Minderheiten bis 2010?

Die Regelung einer parlamentarischen Vertretung der Minderheiten ist Erika Németh, Leiterin der Abteilung für Nationale und Ethnische Minderheiten des Ministerpräsidentenamtes, zufolge eine wichtige Regierungsanliegenheit. Die zuständige Arbeitsgruppe muß bis 31. Dezember eine Vorlage mit einem Text erarbeiten, auf den sich Anfang 2008 alle fünf im Parlament vertretenen Parteien verständigen können, so Németh bei der Konferenz „Minderheit-Mehrheit-Integration“, die vom Ungarischen Kulturinstitut und dem Lektorat für bildende Künste organisiert wurde.

Mit Blick auf die Erfahrungen der Minderheitenselbstverwaltungswahlen sagte Németh, daß schon bei der Zusammenstellung der Wählerlisten deutlich geworden sei, daß sich auch nach dem neuen System Mißbräuche nicht ausschließen ließen. Es gebe eine Reihe von Orten, wo eine mehr als 30 Personen umfassende Wählerliste aufgestellt werden konnte, ohne daß bis dahin über diese Minderheit Informationen vorgelegen hätten. Deshalb müßten die einschlägigen Gesetze geändert werden, etwa durch die Einführung strenger und objektiver Kriterien zur Erstellung der Wählerliste oder durch strengere Kriterien bei der Nominierung der Wahlpersonen.

Viktória Kishegyi, Hauptberaterin der Parlamentspräsidentin Katalin Szili teilte mit, daß das von Szili initiierte Minderheitenforum in der zweiten Oktoberhälfte die Arbeit aufnehmen könne. „Hauptziel ist, daß es kein Gesetz entsteht, das für die Minderheiten nachteilig sein könnte“, so Kishegyi.

Ex-Ombudsmann Jenő Kaltenbach sagte im Zusammenhang mit der Frage der Identitätsbewahrung, daß die Schulen in Ungarn heute die einzigen Einrichtungen seien, welche diese „heroische Aufgabe“ erfüllten.

## Mosaburg war östliches Zentrum des Karolinger-Reiches

Lange Zeit wurde angenommen, Mosaburg/Zalavár sei früher slawische Fürstenresidenz gewesen. Archäologische Erschließungen in diesem Raume bestätigen jedoch, daß Mosaburg im 9. Jahrhundert der Sitz der östlichsten Grafenschaft des Karolinger-Reiches war. Transdanubien war ein Teil des karolingischen Reiches, welches sich durch die Staatsgründung Karls des Großen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, Österreichs, Deutschlands, Frankreichs und Norditaliens erstreckte. Das Territorium gliederte sich in zwei Teile: wahrscheinlich ist um Steinamanger das Zentrum des Gebietes nördlich der Raab zu suchen, das des südpannonischen Teiles war Mosaburg.

Im Raume von Mosaburg hatte der Erzbischof von Salzburg, Liupram, in den Jahren 855 – 860 die dreitürige Prozessionskirche mit Grabstättengewölbe erbauen lassen, in der der mumifizierte Körper des Märtyrers Hadrianus bestattet wurde. Heuer wurde der Palastkomplex südlich der Hadrianus-Kirche freigelegt, in welchem der Salzburger Erzbischof zwischen 860 und 870 residierte. Die hölzernen, einetägigen Paläste wurden von riesigen, 10 Meter hohen Holzsäulen gehalten. Im Erdgeschoß war die Küche, im ersten Stock befanden sich die Wohnräume. Neben den Palästen wurden auch Überreste kleinerer Gebäude für die Bediensteten gefunden, im Hof wurde auch ein Steinbrunnen freigelegt.

Anhand der Funde kann angenommen werden, daß Mosaburg im 9. Jahrhundert eine reiche Siedlung war. Davon zeugen auch interessante Keramiken und bronzenes Pferdegeschirr.

## Erlau bekam Gold

Erlau bekam Gold beim Internationalen Wettbewerb der Blumenstädte. Dieses Jahr haben sich Städte aus zwölf europäischen Ländern am Wettbewerb beteiligt. Den Preis übernahm László Habis, der Bürgermeister der Stadt, bei der Siegerehrung in Harrogate and Ripon in England. Bedingung für die Erlangung des Preises ist die Schaffung der Harmonie zwischen historischer und landschaftlicher Umwelt. Eine internationale Jury hatte sich Anfang August die Stadt angeschaut. Erlau konnte Ungarn deshalb beim internationalen Wettbewerb vertreten, da sie als Komitatssitz von Hewesch voriges Jahr den Titel Blumenstadt Ungarns bekommen hatte. Das wiederum hat sie einer bewußten, seit 15 Jahren andauernden Stadtverschönerung zu verdanken.

Beim Wettbewerb geht es zwar um Blumen, aber eigentlich auch darum, inwieweit den Bürgern, den Institutionen der Zivilsphäre und Unternehmen die Lebensumstände in der Stadt am Herzen liegen beziehungsweise ob man im Interesse gemeinsamer Ziele zusammenhält.

Monika Hetsch, Vorsitzende der Jury und des Veranstalters Entente Florale International, sagte, daß in ganz Europa jährlich 50 Millionen Menschen an der Verschönerung ihrer Umgebung teilnehmen, so konnte sich der Wettbewerb in den vergangenen drei Jahrzehnten zu einer der größten Bewegungen auf dem Kontinent entfalten.

## Hiemer-Haus – Rekonstruktion geht weiter

Mit Förderung durch die Norwegische Stiftung wird die Rekonstruktion des unter Denkmalschutz stehenden Hiemer-Font-Caraffa-Hauses in Stuhlweißenburg fortgesetzt. Für die zweite Etappe hat die Stadt 710 Millionen Forint Unterstützung erworben. Im Gebäude werden ein repräsentativer Eheschließungsraum, Ausstellungsräume, ein Jugendclub und ein Café eingerichtet. Ein Highlight des zu erneuernden Gebäudeteils werden die 400 Jahre alten mittelalterlichen Wandüberreste sein, welche beleuchtet durch den Glasboden des Eheschließungsraumes zu bewundern sein werden. Der Hiemer-Font-Caraffa-Gebäudekomplex ist eines der Prachtstücke des europäischen Palastbaus im 18. Jahrhundert. Der Barock-Rokoko-Bau war anderthalb Jahrzehnte lang unbewohnt und in schlechtem Zustand. Durch die Rekonstruktionsarbeiten aus EU-Mitteln konnte als erstes der auf dem Hauptplatz stehende Gebäudeflügel saniert werden.

## Fazola-Tage

Zum erstenmal überhaupt wurde bei der Urhütte in der Ortschaft Újmassa – in der Nähe von Lillafüred – mit Fazola-Tagen des Begründers des Diósgyőrer Hüttenwerkes gedacht. Und zwar mit dem Anliegen, über die Pflege der Traditionen in Schemnitz hinaus die historischen Werte der jahrhundertealten industriellen Kultur der Gegend vorzustellen und die technischen Berufe, in dem Fall das Bergbau- und Hüttenwesen, zu popularisieren.

Heinrich Fazola gilt in Ungarn als erster Vertreter des Industriekapitals, er ließ in den Tälern der Garadna und Szinva mehrere kleine Betriebe bauen, hier wurde das Eisenerz der umliegenden Bergwerke verarbeitet. Am 28. Juli 1770 unterzeichnete Maria Theresia die Gründungsurkunde der Eisenfabrik von Diósgyőr. Danach begann Fazola mit dem Bau des großen Hüttenwerkes in Ómassa, welches im Frühjahr 1772 in Betrieb gesetzt wurde (es existiert nicht mehr). Es stellte sich heraus, daß das Eisenerz von Bükk von schlechter Qualität und der Transport teuer waren, Fazola machte bankrott. Die Eisenherstellung in dieser Gegend wurde bis 1820 fortgesetzt, danach sind die Betriebe weggezogen.

Die Eisenproduktion wurde von seinem Sohn Friedrich weitergeführt, am Ufer des Garadna ließ er 1804 eine neue, kapazitätsreiche Eisenhütte bauen. Sie, die Urhütte, ist heute Museum.

# Reibungslose Übernahme angestrebt

*Nach der Entscheidung der Vollversammlung der LdU, die Deutsche Bühne in Sepsard übernehmen zu wollen, befragte NZ den Vorsitzenden Otto Heinek.*

**Herr Heinek, warum entschied sich die LdU mit diesem Tempo für die Übernahme der DBU in die alleinige Trägerschaft?**

**OH:** Der Hauptgrund dafür ist, daß die LdU seit ihrer Gründung das Ziel einer kulturellen Autonomie verfolgt und dies bedeutet auch, daß die wichtigsten kulturellen Einrichtungen in die Trägerschaft der LdU übernommen werden sollen. Mit der Modifizierung des Minderheitengesetzes wurde dafür auch die rechtliche Grundlage geschaffen. Die Zeit ist jetzt reif, die Deutsche Bühne Ungarn ist für uns eine wichtige Einrichtung, das einzige feste deutschsprachige Theater welches sich bei der LdU in den besten Händen befinden wird. Das ist meine persönliche Überzeugung und nun auch die Überzeugung der Vollversammlung. Das ist also der ausschlaggebende Grund. Es gibt auch einen aktuellen Grund, nämlich daß die Intendantenwahl im Sommer so verlaufen ist, wie sie verlaufen ist. Das Komitat hat, trotz Absprachen davor, keinen Intendanten gewählt, den wir auch unter-



**DBU-Premiere „Cabarett“ in Sepsard**

stützt hätten, dann folgte eine weitere erfolglose Ausschreibung. Mit dieser Entscheidung hat sich das Komitat gewissermaßen von der Trägerschaftsvereinbarung, die wir seit Jahren haben, distanziert. Das ist aber, glaube ich, nebensächlich. Der wichtigste Grund ist eben dieses Streben nach der kulturellen Autonomie. Die Zeit ist einfach reif, und es gibt zusätzlich einen aktuellen Anlaß, der diesen Prozeß beschleunigt hat.

**Welche Termine gibt es im Übernahmeprozess?**

**OH:** Die Vollversammlung beschloß, daß wir das Theater zum 1. Januar 2008 in unsere Trägerschaft übernehmen sollen. Das heißt, daß die Trägerschaftsvereinbarung, die wir mit dem Komitat haben, gekündigt wird. Wir nehmen mit dem Komitatstag schon nächste Woche die Verhandlungen auf, um die Übernahme, die mit vielen technischen und finanziellen Sachen verbunden ist, zu beschleunigen. Im Ergebnis dieser Verhandlungen soll also die DBU ab dem 1. Januar in der Trägerschaft der LdU sein.

**Einen erheblichen Anteil der Kosten der DBU finanzierte der Komitatstag, ihm gehört auch das Gebäude, das übrigens auf einem Grundstück der Stadt Sepsard steht. Wie läßt sich das alles unter einen Hut kriegen?**

**OH:** Laut Gesetz werden dadurch Eigentumsfragen nicht betroffen. Wir kriegen das Theater mit allen mobilen und immobilien Gütern zur Nutzung für mindestens zehn Jahre. Das schreibt das Gesetz so vor. Eigentümer aber bleiben das Komitat und die Stadt. Diesbezüglich sehe ich also keine besonderen Probleme, und wir werden natürlich auch mit der Stadt darüber reden. Erfahrungen mit der Trägerschaftsübernahme haben wir auch, wir haben ja bereits zwei große Schulen in einem ähnlichen Verfahren übernommen, wir haben Experten, die das managen können. Die Vollversammlung beschloß, daß ein Team gebildet wird, um das fachlich besser vorbereiten zu können. Ich denke, daß das im Interesse von beiden Selbstverwaltungen ist, im Interesse der LdU und des Komitatstages, daß diese Übernahme reibungslos und freundschaftlich abgewickelt wird.

**Herr Heinek, vielen Dank für das Gespräch.**

## „Fremdsprachen erlernen ist nützlich, die Muttersprache lieben ist Pflicht“

Theresia Klinger Werli wurde 60

*Kaum zu glauben, aber wahr: Die Tarianerin Theresia Klinger (Foto), deren Leben mit dem Unterricht, den Gemeinschaften zur Pflege der ungarndeutschen Kultur und der Organisation von Vereinen, in denen all dies verwirklicht werden kann, verbunden war und ist, wurde am vergangenen Dienstag 60. Die Mutter von zwei Söhnen, Thomas und Otto, und Großmutter kann es selbst kaum fassen, daß die Zeit so schnell vorbeigeht.*

Die Deutsch-Russisch-Lehrerin erwarb ein Diplom an der Lehrerbildungshochschule in Fünfkirchen. Die Matura hatte sie in Totis abgelegt. Schon ihre Eltern hatten sich mit großem Eifer dem öffentlichen Leben zugewendet, und dies übertrug sich auf die kleine Theresia, die nicht nur gute Ideen hatte, sondern diese auch verwirklichte. Elf Jahre lenkte sie als Direktorin die Geschicke der Grundschule in Ta-

rian, wo 1986 der zweisprachige Unterricht eingeführt wurde, der seitdem bestens funktioniert.

Bis 2002 leitete sie darüber hinaus die örtliche deutsche Minderheitenselbstverwaltung. Sie initiierte und unterstützte die Gründung des deutschen Schulvereins im Komitat Komorn-Gran. Als Fachberaterin und als Multiplikatorin half sie bei der Fortbildung der Deutschlehrer und fand Zeit, Lehrbücher zu schreiben, die „S. Serie Schulbus“. Sie vertrat Jahre lang die LdU im Kuratorium der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten.

Bis heute lernten mehr als 70 ihrer Schüler im deutschen Klassenzug des Kossuth-Gymnasiums bzw. des Ungarndeutschen Nationalitätengymnasiums in Budapest. Dem Erhalt der deutschen Mundartkenntnisse und der Bereicherung des deutschen Wortschatzes dienten die Gründung einer Theatergruppe, die Organisation von Ferienlagern – zuerst in Baar in der Branau, später und jetzt allsommerlich in Tarian – sowie die Austauschpro-



gramme mit Schulen im eigenen Komitat, die sich in Freundschaften und Briefkontakten fortsetzten.

Eine wichtige Rolle spielte Klinger beim Zustandekommen der Partnerschaft mit Staufenberg bei Gießen. In Tarian zeugt seither ein schön angelegter Park von diesen freundschaftlichen Kontakten.

Bei all den Aktivitäten wurde Theresia Klinger von ihren Eltern, danach von ihrem Ehemann Lorenz (früher beim Deutschen Verband, danach Lehrer) sowie von ihren

Kindern unterstützt. Ihre Söhne sind wie die meisten Tarianer nicht nur der Hochsprache sondern auch der Mundart mächtig.

Die beispielhafte Leistung der unermüdbaren Lehrerin wurde anerkannt und belohnt. Klinger wurde mehrmals die Auszeichnung „Für die sozialistische Kultur“ zuteil, sie erhielt den Niveaupreis der Ungarndeutschen, den Preis „Ausgezeichnete Lehrerin“, das Verdienstkreuz der Ungarischen Republik in Silber sowie die Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum.

Auch jetzt ruht sie nicht, an sie wenden sich ehemalige Schüler, die sie bei Diplomarbeiten unterstützt, sie ist auch für verschiedene Vereine und Organisationen mit Rat und Tat da, widmet aber auch ihrer Enkelin einen gehörigen Teil ihrer Freizeit. Ja, und das Lesen und Kreuzworträtsel (in Deutsch) dürfen auch nicht vernachlässigt werden.

Liebe Frau Theresia, herzlichen Glückwunsch!

**Árpád Hergenröder**

## Europäischer Tag der Sprachen



Die „Wetschescher Nachtigallen“ mit Otto Heinek und Johann Schuth

Anlässlich des „Europäischen Tags der Sprachen“ fanden am vergangenen Mittwoch in ganz Ungarn zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema Sprache statt. Wie schon in den Vorjahren lud auch die Budapester Nationalbibliothek für fremdsprachige Literatur zu einem „Tag der offenen Tür“ in die Molnár-Straße ein. Unter anderem fand eine Konferenz für Bibliothekare statt, wurde die Ausstellung „Creative Librarians“ eröffnet, gab es eine Einführung in Gebärdensprache, einen russischen Übersetzungswettbewerb und zwei Konzerte.

In einer neuen Reihe konnte sich als erste die ungarndeutsche Minderheit vorstellen. LdU-Vorsitzender Otto Heinek gab eine Einführung in das Ungarndeutsch, danach trat der Chor „Wetschescher Nachtigallen“ auf. Weiter ging es mit einem Streifzug durch die ungarndeutsche Literatur durch Johann Schuth, den Vorsitzenden des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, danach stellten Schüler des Tamási-

Áron-Gymnasiums anhand der Anthologie „Erkenntnisse 2000“ ein Literaturprogramm vor. Neben ungarndeutscher Musik und Kunst wurden Filme des diesjährigen ungarndeutschen Jugendfilmfestes „Abgedreht“ gezeigt. Das begeisterte Publikum hatte die Qual der Wahl aus insgesamt zwölf Filmen.

Seit dem Jahr 2001 – dem Europäischen Jahr der Sprachen – ist der jährlich am 26. September stattfindende „Europäische Tag der Sprachen“ zu einer festen Größe in Budapest geworden. An diesem Tag, der auf Initiative des Europarats ins Leben gerufen wurde, sollen die Wahrnehmung und Wertschätzung der europäischen Sprachvielfalt erhöht und die Bürger Europas zu lebenslangem Erlernen von Sprachen motiviert werden. Zudem soll die Sprachenvielfalt vor allem als Mittel besseren gegenseitigen Verstehens und der Überbrückung kultureller Unterschiede anerkannt, gepflegt und bewahrt werden.

Florence Fahrenbach



Zuschauer bei der „Abgedreht“-Aufführung

## 100jähriger aus Maratz



Mit der Gnade Gottes und seiner Fügung konnte der am 20. (laut Taufmatrikel 19.) August 1907 in Maratz/Mórógy geborene Jakob Mergel (Foto) im Seniorenwohnhelm „Kroatenhof“ in Nürtingen seinen 100. Geburtstag feiern. In erstaunlich guter körperlicher Verfassung kann der Jubilar auf seinen langen, nicht immer leichten Lebensweg zurückblicken. Gleich nach der Volksschule trat er im benachbarten Decs eine Schneiderlehre an, die dreieinhalb Jahre dauerte und mit der erfolgreich bestandenem Gesellenprüfung abschloß. Danach arbeitete er mit einer kurzen Unterbrechung zehn Jahre als Schneidergeselle in Waroli, um schließlich in der Heimatgemeinde selbständig und als freier Mitarbeiter des Alsónyéker Schneidermeisters Georg Schultheis als Schneider tätig zu sein. Mehr als seine berufliche Tätigkeit prägten vielseitige geistige Interessen die Persönlichkeit des Jakob Mergel. Dabei erwarb er sich eine überdurchschnittliche Allgemeinbildung und bewies sogar technische Begabung. Ohne in Konstruktion oder Funktion eines Rundfunkgeräts ausgebildet oder nur eingewiesen zu sein, konnte „dr Marjel-Schneider“ das allzu oft defekte, batteriebetriebene Radio im „Deutschen Haus“ immer noch rechtzeitig reparieren, so daß die interessierten Maratzer abends die Nachrichten und vor allem das von Lale Anderson gesungene und vom Soldatensender Belgrad gesendete Lied „Lili Marleen“ mithören konnten. Bei der Vertreibung kam Jakob Mergel mit seinen Eltern nach Tann im Kreis Hersfeld, wo er als Schneider arbeitete. Spät, erst in den 1950er Jahren, entschloß er sich zu heiraten. In der gebürtigen Maratzerin Elisabeth Böhler fand er in Nürtingen die passende Frau. Damit war ein Umzug nach Schwaben erforderlich, wo er in einer Fabrik Arbeit fand. Ab jetzt schneiderte er privat. Der Herrenschneider nähte eine Vielzahl wunderschöner Kleider und Mäntel für

seine Frau, in denen das sichtbare Zeichen des harmonischen Zusammenlebens zu sehen war. 1998, allzu früh, starb Elisabeth Mergel und er entschloß sich 91jährig, die Eigentumswohnung zu verkaufen und sich in das „gesicherte Leben“ im Wohnheim zurückzuziehen. Als Prof. Glockner aus Calgary und ich ihn im Herbst 2005 dort besuchten, fanden wir seine kleine Wohnung im Heim in beispielhaft gepflegtem Zustand vor. Er konnte sich auch selbst versorgen, ohne fremde Hilfe, und das mit damals 98 Jahren. Auch jetzt, an seinem 100. Geburtstag besuchten ihn Maratzer Freunde. Im Auftrag des von Eva Glock in Bad Hersfeld geleiteten „Freundeskreises der Mórógyer“ überbrachte Andreas Wild ein von allen Mitgliedern des Kreises unterzeichnetes Glückwunschsreiben und einen Blumenstrauß. Peter Biel aus Welzheim und Peter Glöckner aus Backnang vervollständigten die kleine Gratulanten-schar. Ich bin mir sicher, daß alle Maratzer in Deutschland und in der alten Heimat, sich gerne, wenn auch unausgesprochen der Gratulation anschließen wollen. Auf die Frage, ob er viele Medikamente einnehmen müsse, antwortete der Hundertjährige: „Ich? Gar keine!“ Wir wünschen Jakob Mergel, daß dies noch lange so bleiben möge, dazu viel Lebensmut und Gottes Segen auf seinem künftigen Lebensweg.

GI

(Unsere Post)

## Wetschescher Krautfestival

Am 22. und 23. September fand das schon traditionelle und vielfältige Fest rund um das auf dem ganzen Kontinent geschätzte Wetschescher Kraut statt. Dabei war der 22. September der Tag des „Vorfestivals“ mit Fußballturnier, „Sauerwettbewerb“ und Kinderprogramm. Der zweite Tag des Krautfestes, bei dem auch der beste Kraut-Koch ermittelt wurde, begann am Sonntag mit Wecken durch Musik. Später wurde die Frucht geweiht, danach gab es einen großen Umzug zum Schauplatz des Festivals. Anschlie-

ßend gaben der Musikverein Wetschesch, die Südofen Blaskapelle aus Budafok-Budapest und die Blaskapellen aus Taks, Simmartin und Mase ihr Bestes. Nach einem bunten Programm im Kindergarten traten die Blaskapelle aus Hartian und der Musikverein Wetschesch auf. Anschließend boten noch einmal alle Kapellen zusammen ihre Blaskräfte auf. Der Chor „Wetschescher Nachtigallen“ und die örtliche beschlossen die musikalischen Darbietungen.

W. H.

# Gedenkabend zu Ehren von Josef Mikonya



Im Nationalitätenchor sang früher Josef Mikonya mit

Vor einem Jahr ist er von uns gegangen – Josef Mikonya. Tarian gedachte seines Geschichtsschreibers, Schriftstellers und Ehrenbürgers am 24. September. Groß und Klein kam im Kulturhaus von Tarian zusammen, um an das Leben und die Tätigkeit von Josef Mikonya zu erinnern. Die Tarianer sind stolz auf ihn, ließ er doch für die ältere Generation in seinen Werken die Schönheit der schwäbischen Sprache, die Traditionen und die Geschichte ihrer Ahnen in Erinnerungen aufleben. So wurden diese Dinge auch der jüngeren Generation erlebnisvoll bekannt und an sie weitergegeben.



Patrick Schneider

Der Nationalitätenchor unter Leitung von Franciska Godó trug Tarianer Volkslieder vor, die Mikonya be-



Dora Bakos

sonders gern gehabt und mitgesungen hatte. Stefan Fülöp, Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Tarian, und Bürgermeister Johann Jelli begrüßten die Anwesenden, natürlich in erster Linie die Familie, die Mann, Vater und Opa verloren hat.

Johann Schuth, Chefredakteur der Neuen Zeitung und Vorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler würdigte das Lebenswerk von Josef Mikonya. Er habe ihn



Der Kinderchor der Grundschule

1973 kennengelernt – in diesem Jahr konnte er als Jurymitglied zahlreiche Einsendungen zum Wettbewerb „Greift zur Feder!“ lesen. In der preisgekrönten Geschichte „Mädchen am Heuplatz“ beschrieb Mikonya die Tarianer Dienstmädel, die am Heuplatz in Budapest von den Bürgerfrauen als Haushaltshilfe ausgewählt wurden. Das sei auch in der Schwäbischen Türkei so gewesen, daß sich Mädchen aus den schwäbischen Dörfern in den Städten „dienen“ gingen. Mikonya wollte nicht einen Kopf größer sein als die anderen, mit dieser bescheidenen Haltung habe er den Tarianern, aber auch der ungarndeutschen Gemeinschaft viel gegeben. Mit einem scharfen Blick habe er die Lebensschicksale der Dorfleute betrachtet und beschrieben.

Dora Bakos, Richard Schneider und Patrick Schneider trugen je eine Erzählung, bzw. Mundartgedichte von Mikonya vor. Der Kinderchor der Grundschule sang unter Leitung von Agnes Schneider-Bachmann hie-

sige Volkslieder. Katinka und Bence Árendás bereicherten den Abend mit Geigen- und Klaviermusik.

Dieser Abend bewies uns allen, wie wichtig unsere Sprache, Tradition, Kultur und damit auch die Persönlichkeit, die dafür besonders viel getan hat, für unsere Gemeinschaft sind: Wir behalten Josef Mikonya in unserer Erinnerung!

E. H.



Richard Schneider

## Kleingeld

Für 9999 Forint habe ich getankt, und die Kassiererin kommt gar nicht auf die Idee, mir einen Forint herauszugeben, damit ich ihn großzügig auf dem Tresen liegenlassen kann. Beruhigend, daß er in ihre Tasche wandert und ich nicht dem Konzern ein Geschenk mache. In Deutschland kommt niemand auf die Idee, einer Kassiererin ein Trinkgeld zu geben, denn ein solches steht nur Kellnern und Friseuren zu. Schon im Kindergarten lernt(e) man die Weisheit kennen: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ und bückte sich nach jedem Pfennig. Denn kleine Münzen bringen Glück. Pardon, brachten, denn der Glückspfennig ist ja nicht mehr im Umlauf, und ob die kleinste Centmünze seinen Platz eingenommen hat, weiß ich nicht.

In Ungarn gibt man sich großzügig in kleinen Dingen, auch wenn der Schuh drückt. Deshalb wurde die Ankündigung der Nationalbank, die 1- und 2-Forintmünzen, deren Herstellung wegen gestiegener Marktpreise für Buntmetalle durch die chinesische Rohstoffnachfrage zu teuer geworden ist, im nächsten Frühjahr einzustellen. Zugegeben, es gibt keinen einzigen Artikel, den man für 2 Forint erwerben könnte, und deswegen beschränkt sich der Abgang auf Kinderspiele, zu denen diese Münzen benutzt werden, und Lieder, die über sie gesungen wurden. Teuerung erwartet man nur in geringem Maße, an irgendeiner Stelle hinter dem Komma. Lang und breit erklärt man, wie ab dem Frühjahr gerundet werde. Wann nach unten, wann nach oben, als hätten wir das nicht in der Schule gelernt. Ob die Konzerne auch abrunden, wird sich herausstellen. Das trickreiche Spiel mit der Mehrwertsteuer hat schon gezeigt, daß Preise so gut wie nie nach unten korrigiert werden. Nach dem nächsten Besuch eines Supermarkts werde ich probeweise alle Posten einmal aufrunden, um zu sehen, was auf mich zukommt. Neugierig bin ich, ob die Ungarn ihre Trinkgelder auf einen Fünfer aufrunden.

Karlheinz Schweitzer

## Meine Lieblings-Kurzgeschichten in der Mundart Uf m Pferdemarkt

Dr Seppi Vetr hat sein alte Gaul vrkaft un is ufm Gäilsmart gfarn, n junge zu kafe, wal n Bauerschmann kann doch nit ohne Gaul sen. Er is a ufm Mart gfarn, hot sich grindlich umgshaut. Uf amol sieht r ganz hintn im Eck e Prochtstick vomn Gaul. N schöne Eiseschimmml, mole kann mr kan schännr Gaul, uf sowos hot dr Seppi Vetr ghofft. Un wi im Tram, jetz steht sein Wunschgaul vorm. N feste Stand, gsunde Fiß, e brati Brust, iweroll schä gformt vone wi hinte e kuzes kräftigs, krumms Gnack, klane Kopf, klane Orwaschl. Ah, von sowos hot d Seppi Vetr scho immr gramt.

R hot sich ah nit länge umgshaut, r is gleich zur Sach. Owr d Herr von dem Gaul war n Ungr mit so m dicke, lange Schnurrbart! Dr Seppi Vetr is hi zu m, un hot ggrißt: „Gun Tog!“

„Nem vagyok én undok“, sogt uf däs dr Ungr! Doch dr Seppi Vetr handlt weitr: „Na, wie gehts?“

„Vigéc sem vagyok!“

„Was kost r?“

„A kosztja jó vót, zabort övött idáig!“

„Wie taier?“

„Bikáér nem adom ezt a lovat, bikáér nem adom!“

Willi Graf

## Über Dichter und Gedichte

*Gedichte ungarndeutscher Lyriker bewegen und begeistern seit Jahrzehnten ihre Leser. Obwohl sie bei Dichterlesungen einander begegnen, bleibt unausgesprochen, also verborgen, auf welche Weise Gedanken zu Wort und Gedicht werden. Zur Entschlüsselung dieses „Geheimnisses“ trägt ein neues Buch bei, das im Unterschied zu umfangreichen und mehrbändigen Literaturgeschichten in höherem Maße Einzelheiten anbietet. Sie ermöglichen tiefere Einblicke in lyrische Werke. Eines der wenigen, die den Leser beziehungsreich überzeugen, legte jetzt ein bekannter Verlag mit ansprechendem Titel\* vor. In einzelnen Abhandlungen nähert sich der Autor, selbst Lyriker, Essayist und Kritiker, verschiedenen Dichtern und verbindet sie mit Themen wie „Langweile – die Ersatzmutter der Musen“, „Der Dichter und sein Schatten“, „Der sachliche Romantiker“, oder „Seltsam! Vgl. Todesfuge“. Namen, vertraute und auch unbekannt, wie Celan, Trakl, Kästner, Chamisso, Goethe, Schindel oder Kunert begegnen neben vielen anderen dem Leser.*

Er wird in vieles gedanklich eingeführt, woran er selbst nicht dachte und es nicht vermutete, was ihn aber überrascht, weil es ihm bei der Textaufnahme in keiner Weise auffiel, so z. B. der Einfluß des großen österreichischen Lyrikers Trakl auf den aus Rumänien stammenden Paul Celan. Vermittelt wird dem Leser der Beziehungsreichtum zwischen einzelnen Lyrikern und ihren Wirkungen. Damit überzeugt kaum eine Literaturgeschichte, so in das einzelne vertieft sie sich nicht. Unser Autor greift auf, was erhellt, sogar das Wort „weiß“ in einer Trakl-Dichtung ist Gegenstand. Geklärt wird auch, daß Lyrik ein Kunstprodukt ist, ebenso aufgegriffen wird der Begriff der Wahrheit. Beides ausführlich und überzeugend dargelegt macht begreiflich, was dem Leser lyrisch begegnen kann. Mit der Aufklärung in gewisse Gestaltungsschritte („Es gibt Verse, die man findet. – Die anderen macht man. – Man vervollkommnet dieje-

nigen, die man findet. – Die anderen ‚naturalisiert‘ man. Zwei Manöver in entgegengesetzter Richtung, ... um zu erreichen: die Vollkommenheit.“ (Paul Valéry)

Diese Gedanken über Dichter und Gedichte schaffen zugleich zu unseren ungarndeutschen Lyrikern und ihren Gedichten Verständnis und Nähe, sind sie doch von anderen gar nicht so weit entfernt. Deshalb dazu eine Textstelle, verfaßt von Erich Kästner: „Zum Glück gibt es ein oder zwei Dutzend Lyriker, die bemüht sind, das Gedicht am Leben zu erhalten. Ihre Verse kann das Publikum lesen und hören, ohne einzuschlafen, denn sie sind seelisch verwendbar. Sie wurden im Umgang mit den Freuden und Schmerzen der Gegenwart notiert.“

H. Rudolf

**\*Harald Hartung**  
Ein Unterton von Glück  
Wallstein Verlag Göttingen  
2007, 159 S.

## Katalog zur Györgyi-Giergl-Ausstellung

Der jetzt erschienene Katalog zur Ausstellung „Künstlergenerationen – die drei Jahrhunderte der Familie Györgyi-Giergl“ stellt auf mehr als 200 Seiten mit vielen Bildern das Schaffen der bis heute aktiven Künstlerfamilie vor. Die Geschichte der Familie begann in den 1720er Jahren, als sich der deutsche Schneidermeister Martin Giergl in Ungarn niederließ. Die Mitglieder der Familie wirkten – in verschiedenen Kunstgattungen tätig – beim Entstehen solcher Budapester Bauwerke mit wie des New-York-Palastes, der Musikakademie, dem Klotild-Palast, aber auch des Löwen der Kettenbrücke. Die Ausstellung über das Wirken der Familie über drei Jahrhunderte konnte bis März diesen Jahres unter dem Motto „Künstlergenerationen“ im Buda-

pester Historischen Museum besichtigt werden. Der Schwerpunkt der Präsentation der Geschichte der aus Österreich nach Ungarn, Pesth, übersiedelten Giergls lag vor allem auf den herausragenden Leistungen der Familienmitglieder im Kunstgewerbe, in der bildenden Kunst, in der Architektur und auch ihre Rolle im kulturellen und gesellschaftlichen Leben der damaligen Zeit.

**Neue Zeitung**  
im Internet:  
[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

## Sonderausstellung im Wuderscher Heimatmuseum

Noch bis zum 15. Oktober zeigt das Dr.-Franz-Riedl-Heimatmuseum in Wudersch eine Sonderausstellung anlässlich seines 20jährigen Bestehens. Anhand von Fotos und Dokumenten werden die wichtigsten Stationen der Geschichte des Museums aufgezeigt. Schon in den 1970er Jahren kam der Gedanke auf, materielle und schriftliche Dokumente zur Erinnerung an die ehemalige deutsche Bevölkerung von Wudersch zu sammeln. Immerhin ist der Ort stark durch seine ehemaligen deutschen Einwohner geprägt. Allerdings lebt nach der Vertreibung in den Jahren 1946 und 1947 nur noch ein Bruchteil der einstigen Ungarndeutschen hier. Fast 90 Prozent mußten ihre Heimat in Richtung Deutschland verlassen. Nach langer vorbereitender Sammeltätigkeit wurden 1980 und 1984 in Einzelausstellungen die ersten Ergebnisse präsentiert, bevor am 18. August 1987 endgültig das Heimatmuseum eröffnet wurde. 1994 wurde das Museum nach dem aus Wudersch stammenden Heimatforschers Dr. Franz Riedl benannt. Mit seiner kleinen, aber sehr anschaulichen Sammlung hat das Haus schon zahlreiche namhafte Besucher angezogen, darunter den verstorbenen früheren Bundespräsidenten Johannes Rau und Ex-Bundestagspräsident Philipp Jenninger.

In der Sonderausstellung sind die ersten Exponate des Museums zu sehen, und es wird die Arbeit von Josef Hauser, Füzér Ferencné und Bader Györgyné gewürdigt, die wesentlich

am Aufbau des Museums mitgearbeitet haben. Das Museum hat sich zur Aufgabe gemacht, die bürgerlich-bäuerliche Lebensform der Deutschen vor ihrer Vertreibung darzustellen. Im ehemaligen Wohnhaus der Familie Weber wurde neben einem typischen Wohnzimmer auch eine „deutsche“ Küche rekonstruiert.

Seit den 70er Jahren wurden vor allem Alltagsgegenstände gesammelt, die einen Eindruck vom Alltag ungarndeutscher Familien ermöglichen. Ein eigener Raum wurde Matthias Szakály und Josef Hauser gewidmet. Beide sind Ehrenbürger von Wudersch und hatten großen Anteil an der Bewahrung örtlicher Traditionen. Zusätzlich zur ständigen Ausstellung organisiert das Museum Sonderausstellungen, die sich näher mit einzelnen Aspekten der Ortsgeschichte beschäftigen, wie zum Beispiel der Vertreibung oder den Wuderscher Passionsspielen. Das Museum steht dabei in ständigem Kontakt zum „Heimatmuseum Budaörs“ in Bretzfeld. Neben dem Besuch der temporären Ausstellung „20 Jahre Heimatmuseum“ lohnt sich vor allem ein Gang durch das Museum mit seinen in mühevoller Arbeit zusammengetragenen Zeugnissen deutscher Geschichte in Wudersch. Diese verdeutlichen nicht nur das Leben der Deutschen in Ungarn in den Jahren vor der Vertreibung, sondern führen dem Besucher auch das Ausmaß dieses politisch motivierten Verbrechens vor Augen.

W. H.

## Deutschsprachige Studiengänge weltweit

Wußten Sie, daß die renommierte amerikanische Stanford-Universität ein deutsches Motto hat? Wußten Sie, daß es an der von einem Deutschen 1907 gegründeten Tongji-Universität in Schanghai bis heute deutschsprachige Studiengänge gibt? Wußten Sie, daß man außerhalb des deutschen Sprachraums nahezu jedes Fach auch auf Deutsch studieren kann? Diese und weitere erstaunliche Fakten stehen im neuen Nachschlagewerk der Internationalen Medienhilfe (IMH).

Im Ausland gibt es über 700 deutschsprachige Studiengänge – Tendenz steigend! Man findet sie in zig Ländern, so zum Beispiel in Belgien, Israel, Ungarn oder den USA. Die Angebote reichen von A wie Absatzwirtschaft über Journalistik und Theologie bis Z wie Zahnmedizin. Sie bieten deutschsprachigen Studenten die einzigartige Möglichkeit, weltweit Auslandsaufenthalte zu sammeln und gleichzeitig ein internationales Studium ohne zeitraubende sprachliche Hürden bei Vorlesungen und Klausuren zu absolvieren. Allein das Fach Betriebswirtschaft kann weltweit an über 40 verschiedenen Hochschulen auf Deutsch erlernt werden. Jura wird beispielsweise über 20mal angeboten. Sogar so etwas Spezielles wie deutschsprachige Medien-Studiengänge findet man gleich 10mal im Ausland.

Alle Studienangebote wurden von der IMH für Interessierte in dem Buch „Deutschsprachige Studiengänge weltweit“ zusammengefaßt. Es kann direkt bei der IMH angefordert werden:

<http://www.imh-deutschland.de/service/index.php?rubrik=0023&id=0031>

Weitere Informationen bei Bedarf hier:

**Internationale Medienhilfe (IMH)**

Büro Köln/Bonn

Telefon: 02242-91449-0

[verlag@imh-service.de](mailto:verlag@imh-service.de)

## Die Botschaft heißt Öffnung und Zusammenarbeit

Mit der Verabschiedung der Erklärung von Hermannstadt ging am 23. September die dreitägige Konferenz zur kulturellen Vielfalt und Regionalentwicklung im rumänischen Hermannstadt/Sibiu zu Ende. Auf Initiative des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart) diskutierten rund 80 Regionalentwickler, Bürgermeister, Kulturmanager und Vertreter von Minderheiten aus zwölf europäischen Ländern die Potenziale von Regionen in Europa. Dabei spielt die kulturelle und ethnische Vielfalt für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eine wesentliche Rolle.

Die Verschiedenartigkeit der Kulturen und multiethnische Zusammensetzung der Gesellschaft sind zu Tatsachen in nahezu allen Regionen Europas geworden. Auch entlegene Gebiete können ihr Entwicklungspotential nur noch im Austausch mit anderen europäischen Regionen entfalten. Dazu bedürfen sie eines Verständnisses für den Wert von Unterschiedlichkeit, das sie am besten entwickeln können, wenn sie Vielfalt und kulturelle Unterschiede „zu Hause“ als Ressource nutzen. Mehrsprachigkeit, interkulturelle Kompetenz und kulturelle Eigenheiten lassen im Zusammenspiel einen auch ökonomisch nachweisbaren Kreativitätsschub entstehen. Über diese Ressourcen verfügen besonders Regionen mit Minderheitsbevölkerungen als wesentliche Kompetenz.

Im Abschlußplenum, das der prominente rumänische Journalist Emil

Hurezeanu leitete, entwickelten der Graubündener Abgeordnete Romedi Arquint, der Präsident der rumänischen Nationalagentur der Roma, Grui Bumbu, die deutsche Unternehmerin Marion Keil und der rumänische Parlamentsabgeordnete und Präsident der jüdischen Gemeinden Rumäniens, Aurel Vainer, die nächsten Schritte auf dem Entwicklungsweg. Übereinstimmend formulierten die Vertreter der Minderheiten: „Wir kommen nur weiter, wenn wir uns über die Grenzen unserer Gemeinschaft hinweg öffnen und mit allen zusammenarbeiten.“

In der abschließenden Hermannstädter Erklärung appellierten die Teilnehmer der Konferenz an Medien, Wirtschaft, Politik und Verwaltung, die Besonderheiten multi-kultureller Regionen als Chance zu begreifen und zu nutzen. Besonders in der Regionalplanung, der Bildungspolitik, der kulturellen Bildung und der Minderheitenpolitik gilt es, dieses Potenzial zu fördern.

Die Konferenz wurde durch das Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa) in Zusammenarbeit mit dem Department für Interethnische Beziehungen der rumänischen Regierung und der Stadt Hermannstadt/Sibiu organisiert.

Die LdU wurde in Hermannstadt durch den Vorsitzenden Otto Heinek sowie die Amtsleiterin Olivia Schubert vertreten.

Ausführlichere Informationen zur Konferenz sowie die gesamte Erklärung finden Sie unter [www.ifa.de/sibiu](http://www.ifa.de/sibiu)

## Frankfurter Delegation in Pestelisabeth Partnerschaft – Freundschaft

Eine Delegation aus Frankfurt am Main, der Ortsbeirat 10, war zwischen dem 20. und 23. September für vier Tage unser Gast. Die Selbstverwaltung von Pestelisabeth und die Selbstverwaltung der Deutschen Minderheit von Pestelisabeth (DS) haben die Fortsetzung und die der Partnerschaft mit Freude zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Ákos Szabados und die Abgeordneten der DS empfangen die von Ortsvorsteher Robert Lange geleitete Delegation. Jetzt sollen zu Schulen und Sportvereinen im XX. Budapester Bezirk weitere Kontakte geknüpft werden. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde von Volker Gilbert, dem Vorsitzender des Turngaus Frankfurt am Main, László Hardy, Sportrat der Zivilorganisationen Pestelisabeth XX. Bezirk, und Anikó Fekete, Vorsitzende der DS, unterzeichnet.

Nach der gemeinsamen Entdeckung der Sehenswürdigkeiten des

Bezirkes und der Hauptstadt hatten die Besucher aus Deutschland viel Spaß in Schorokschar beim Festzug der Weinernte. Sie waren vor allem begeistert von der Fahrt mit einer Pferdekutsche. Michael Ullmann, Vorsitzender der Selbstverwaltung der Deutschen Minderheit in Schorokschar, begrüßte die Frankfurter Delegation im Zelt auf der Müllerinsel zum deutschen Nationalitäten-Programm, bei dem Spezialitäten wie Grammelpogatschen und Trut-hahnbraten nicht fehlen durften und auch lustig getanzt wurde. Höhepunkt des Abends war das bunte Feuerwerk.

Vor ihrer Rückreise nach Deutschland erkletterten die Deutschen gemeinsam mit ihren Gastgebern noch den Gerhards-Berg, um dort noch einen Blick auf das wunderschöne Panorama von Budapest zu werfen.

**Judit Bárkányi**  
DS Pestelisabeth

## Schaumarer Ehepaare tanzten im Freilandmuseum bei Schwäbisch Hall



Beim traditionellen Backofenfest am 29. und 30. September in Wackershofen trat unter den vielen Tanzgruppen auch die Schaumarer Tanzgruppe „Herbstrosen“ auf. Sehr schwungvoll begannen die fünf Tanzpaare ihre Darbietung, nachdem sie von der Leitung des Freilandmuseums Wackershofen vorgestellt wurden. Die Tanzgruppe bildete sich 1998 in Solymár bei Budapest. Tanzen ist gesund, so sagten mir die Frauen und so sind heute etwa 15 Ehepaare bei den „Herbstrosen“. Gezeigt wurden in Wackershofen mit flotten Melodien beschwingte Tänze. Sehr viel Wert legt man hier auf eine traditions-echte Tanzweise. Ihre Schaumarer Originaltrachten kamen dabei so richtig zur Geltung. Die streng weißen Kopftücher, weiße Blusen und ein eng sitzendes schwarzes „Leiwü“ sowie ein weitausladender flaschengrüner Rock betonten die Schaumarer Tracht. Sehr auffallend die Schürze, die in Rechtecke geglättet, getragen wurde. Die Ehemänner waren dagegen in Schwarz

mit ihren Hüten zum Tanz angetreten.

Die Tanzpaare „Herbstrosen“ verbinden mit ihren Trachten und fröhlichen Tänzen Erinnerungen an ihre Vorfahren, die einst vom Schwabenland nach Ungarn siedelten. Da war die Veranstaltung in Wackershofen mit dem Backofenfest eine sehr gute Vorstellungskulisse für die Tänzer aus Schaumar, und das wurde auch von den vielen Besuchern am Samstag und Sonntag mit viel Beifall gewürdigt. Frau Magdalena Wohlmut aus Schwäbisch Hall-Hessental, die Seele und Betreuerin der Gruppe, empfing schon am 27. die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Unterkunft fanden sie in Wüstenroth, die heute Patenstadt von Schaumar ist.

Europa ist klein geworden und die Grenzen sind jetzt offen für alle. Schade nur, daß nicht öfter solche Gruppen von Ungarn bei uns auftreten. Wir, hier in Deutschland, würden uns freuen.

**Robert Kalikovský**  
Schwäbisch Hall

## Netzwerk europäischer Kulturinstitute

Zur feierlichen Unterzeichnung der Satzung des „EUNIC-Clusters Ungarn“ (European Union National Institutes for Culture) lud am 2. Oktober das österreichische Kulturforum Budapest ein. Der österreichische Botschafter, Ferdinand Grünbühel-Mayrhofer und der dänische Vizevorsitzende des EUNIC-Direktorates, Dr. Finn Andersen würdigten die Absicht der zwölf Direktoren von Kulturinstituten von EU-Mitgliedstaaten (Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei) in Budapest, einen EUNIC-Cluster Ungarn zu gründen und ge-

meinsame Projekte zu entwickeln. Ähnliches funktioniert beispielsweise in Brüssel bereits seit Jahren mit Erfolg.

Österreich hat derzeit den EUNIC-Vorsitz inne. Ziel von EUNIC ist die Errichtung eines Netzwerks der teilnehmenden Organisationen, um kulturelle Vielfalt und gegenseitiges Verständnis unter den Gesellschaften europäischer Staaten zu fördern. Weiters sollen der internationale Dialog und die Zusammenarbeit mit Ländern außerhalb Europas gefördert werden. Der EUNIC-Cluster Ungarn wird diese Ziele durch die regelmäßige Organisation gemeinsamer Veranstaltungen umsetzen.

## Neuer Kulturreferent der Deutschen Botschaft besucht Gymnasien Fünfkirchens

Beim Treffen mit der Schulleitung und dem Lehrerkollegium des Valeria-Koch-Gymnasiums konnte sich Gruber davon überzeugen, daß die Deutschlehrer und die Kollegen, die ein Fach, wie Geschichte, Geographie oder Mathematik, in deutscher Sprache unterrichten, ihren Aufgaben mit großem Engagement nachkommen. Voller Stolz berichteten die Kollegen, daß an ihrer Einrichtung seit zehn Jahren die Sprachprüfung des Sekretariats der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland, DSD Stufe II, mit einer Teilnehmerzahl von über 60 Personen abgelegt wurde. Und das soll auch weiterhin so bleiben. Dieses Zertifikat berechtigt die Abiturienten, ein Hochschulstudium an einer Universität in Deutschland, in Österreich oder in der Schweiz aufzunehmen, ohne eine zusätzliche Aufnahmeprüfung für Deutsch ablegen zu müssen.

In einem Gespräch mit den Abiturienten der 12. Klassen konnte sich der Kulturreferent davon überzeugen, daß diese jungen Menschen bereits sehr klare Vorstellungen über ihre Zukunft haben. Nicht wenige von ihnen können sich ein Studium in Europa durchaus vorstellen. Ihre Studienwünsche zielen auf die Wirtschaft, die Technik, die Pädagogik, ja es besteht sogar Interesse an einer Laufbahn im diplomatischen Dienst. Mit großer Aufmerksamkeit nahmen die Ab-

*Mit besonderer Spannung warten die Schüler des Valeria-Koch-Gymnasiums und des Klara-Leőwey-Gymnasiums in Fünfkirchen am 21. September auf ihren Gast. Matthias Gruber, der Kulturreferent der Deutschen Botschaft, arbeitet erst seit wenigen Monaten in seinem Amt und nutzte die Gelegenheit, die beiden schulischen Einrichtungen, die Schulleitungen, die Lehrerkollegien und natürlich die Schüler in Gesprächen kennenzulernen.*



iturienten die Schilderungen des Kulturreferenten zu seinem eigenen Entwicklungsweg auf. Im Gespräch wurde allen Beteiligten deutlich, wie wichtig Sprachkenntnisse für das junge Europa sind. Der Kulturreferent wünschte den Abiturienten für ihre Zukunft alles Gute und machte ihnen Mut, sich auf den Schritt, in Deutschland zu studieren, einzulassen. Dabei zeigte er ihnen Wege auf, wo sie sich kompetent informieren können.

Schüler aus der Klasse 10d des Klara-Leőwey-Gymnasiums stellten dem Kulturreferenten ihr Gymnasium nach einem Empfang bei der Schulleiterin, Frau Dr. Szolcsányi, vor. Sie berichtete von der 100jährigen Geschichte dieses traditionsreichen Gymnasiums. Mit

hoher Aufmerksamkeit verfolgte Gruber die Ausführungen der Schulleiterin, die ihm berichten konnte, daß viele Persönlichkeiten Absolventen dieser Schule waren.

Seit mehreren Jahren erleben die besten Schüler aus den 11. Klassen, daß sie in den Sommerferien an einem PAD-Stipendium teilnehmen können. Dazu gehörten in diesem Sommer Zsolt Káldi vom Babits-Gymnasium, Krisztina Stefan und Anita Mosbacher vom Valeria-Koch-Gymnasium, Barbara Draxler und Bettina Farkas vom Leőwey-Gymnasium und Lajos Palásti vom Fachgymnasium für Tourismus. Sie besuchten einen Kurs zur Sprache und Landeskunde in Deutschland bzw. eine Internationale Schülerakademie. Während ih-

res Aufenthaltes in Deutschland nahmen sie am Unterricht in deutschen Gymnasien teil und waren bei Gastfamilien untergebracht. Der Aufenthalt trug dazu bei, ihre sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern, aber auch die Menschen und die Kultur hautnah kennenzulernen. Die sechs Teilnehmer schöpften aus dem Deutschlandbesuch neue Ideen für ihre persönliche Zukunft. So möchte z. B. Bettina Farkas, die an der Internationalen Akademie in Metten teilnahm und den Kurs „Der Mensch und das Gehirn“ besuchte, später einmal Ärztin werden und vielleicht im Fachgebiet Psychologie ein Studium in Deutschland aufnehmen.

Dieser Herausforderung stellen sich die 22 Deutschlehrer des Klara-Leőwey-Gymnasiums täglich in ihrem Unterricht, indem sie sich bemühen, jedem der über 650 Schüler im Nationalitätenzug Deutsch solide sprachliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für ihre Zukunft zu vermitteln. Damit wird auch das Vermächtnis von Klara Leőwey gewahrt.

Den Schülern der Klasse 10d legte der Kulturreferent nahe, die Chancen für ihre Zukunft und das Glück, an der Gestaltung des jungen Europa teilhaben zu können, zu nutzen. Zu Glück und Gesundheit dabei soll auch ein Spaziergang durch das Sekler-Tor verhelfen, das ein Geschenk der ungarischen Partnerschule in Siebenbürgen ist.

**U. Mählis**

Fachberaterin/Koordinatorin  
Fünfkirchen

## DAAD erhöht Stipendien

Mehr als 2.500 ungarische Studierende entscheiden sich jedes Jahr für ein Studium in Deutschland. Dabei haben sie die Wahl zwischen 300 Hochschulen und über 12.000 Studiengängen und -fächern. Der weltweit hervorragende Ruf der deutschen Hochschulen in der Lehre und Forschung sowie die Möglichkeit, sich sprachlich und fachlich fit zu machen für das erweiterte Europa, sind die ausschlaggebenden Gründe, sich für ein Studium oder für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland zu interessieren.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bietet ungarischen Studierenden und Graduierten auch für das Studienjahr 2008/2009 wieder ein breites Spektrum an Stipendienmöglichkeiten – von 3-4wöchigen sprach- und landeskundlichen Sommerkursen für fortgeschrittene Studierende bis hin zu Stipendien für einen Masterabschluß oder für eine Promotion an einer deutschen Hochschule. Für Doktoranden, die in Ungarn promovieren, gibt es die Möglichkeit, mit Unterstützung des DAAD einen Teil ihrer Forschungs- und Recherchearbeiten an einer deutschen Hochschule oder Forschungseinrichtung durchzuführen.

Um den in den letzten Jahren in Deutschland gestiegenen Lebenshaltungskosten gerecht zu werden, erhöht der DAAD zum 1. Oktober die Stipendienraten um 25-35 Euro. Die monatliche Stipendienrate beträgt für Studierende jetzt 650 Euro, für Graduierte 750 Euro und für Promovenden 1.000 Euro. Darüber hinaus erhalten die Stipendiaten Zuschüsse, z.B. für die

Reisekosten. Die in vielen Bundesländern inzwischen eingeführten allgemeinen Studiengebühren von bis zu 500 Euro werden vom DAAD erstattet.

Wer sich für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland interessiert – sei es selbst finanziert oder mit Hilfe eines Stipendiums – kann sich persönlich, telefonisch oder per E-Mail an das

**DAAD-Informationszentrum in Budapest**  
Erzsébet körút 50  
1073 Budapest  
Tel.: 06 1 4137037  
[www.daad.info.hu](http://www.daad.info.hu)  
[mail@daad.info.hu](mailto:mail@daad.info.hu)

wenden. Das Informationszentrum steht den Interessenten in allen Fragen rund um das Studium oder die Forschung in Deutschland mit Rat und Hilfe zur Verfügung. Sprechstunden: montags, dienstags, donnerstags 11 bis 15 Uhr oder nach Vereinbarung.

### Neues Online-Antragsformular

Ab sofort steht für Bewerbungen um ein DAAD-Stipendium auf der Homepage des DAAD-Informationszentrums ein neues Online-Antragsformular zur Verfügung. Die Bewerber werden in dem übersichtlichen elektronischen Formular schrittweise durch die Fragen geführt. Das Online-Formular ist auf der Homepage des DAAD-Informationszentrums Budapest ([www.daad.info.hu](http://www.daad.info.hu)) unter „Stipendien“ zu finden.

## Stipendium für ungarndeutsche Mittelschüler

Der Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen im Komitat Batsch-Kleinkumanien schreibt ein Stipendium für ungarndeutsche Mittelschüler aus. Bewerbungen können bis zum 15. November bei den örtlichen Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen eingereicht werden. Die Ausschreibung und das Bewerbungsformular sind auf der Webseite [www.batschka.fw.hu](http://www.batschka.fw.hu) („Aktuelle Informationen“) abrufbar.

Weitere Informationen gibt es beim Regionalbüro der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen, Baja, Szabadság u. 23, H-6500 Baja, Tel.: +36/79-522-200 oder Fax: +36/79-522-202.



**Am Meeresstrand bei strahlender Sonne**

Natürlich sind wir mit unserem GJU-Kleinbus losgefahren. Die Reise war ziemlich lang, aber das vergaßen wir sofort, als wir unsere Herberge direkt an der Küste erblickten. An dem Programm nahmen Vertreter dreier weiterer Minderheiten teil, nämlich Rätoromanen aus der Schweiz sowie Slowenen und Kroaten aus Österreich.

In dieser Woche konnten wir uns über unsere Erfahrungen in der Jugend- und Minderheitenarbeit austauschen. Vor allem aber hatten wir viel Spaß. Während eines Work-

**Land der Windmühlen**  
Junge Ungarndeutsche in Dänemark

*Dank einer Einladung der Jungen Spitzen, der Jugendorganisation der Nordschleswiger, konnten sieben GJU-ler vom 30. Juli bis 5. August eine unvergeßliche Woche in Schleswig in Dänemark verbringen und so mit dem Land der Windmühlen Bekanntschaft machen. Der Austausch stand unter dem Titel „Proof of Identity“, was sich als „Beweis der Identität“ übersetzen läßt. Dabei sollten sich die Angehörigen verschiedener Minderheiten kennenlernen. Die glücklichen Teilnehmer aus Ungarn waren Krisztina Stefan, Ágnes Császár, Virág Jenei, Csaba Orbán, GJU-Präsident Dávid László und GJU-Vizepräsident János Hergert.*



**Gut gelaunte Teilnehmer**

es auch eine Kanutour entlang der deutsch-dänischen Grenze, was für viele ein großes Abenteuer war. Einen Tag haben wir auf der Insel Romö verbracht, wo wir das endlose Meer und die Küste bewunderten. Die Aussicht war wunderschön, einfach unbeschreiblich, und natürlich konnten wir uns in der Nordsee erfrischen.

Von einer spannenden Woche haben wir viele Eindrücke mit nach Hause genommen. Da die Strecke von Knivsberg bis Budapest ganz schön lang ist, haben wir die Rückfahrt mit einer Besichtigung der Städte Flensburg und Hamburg ein bißchen „aufgepeppt“.

J. H.

shops erhielten wir einen Einblick in die Geschichte der deutschen Minderheit in Dänemark und in die Arbeit der Jungen Spitzen. Alle Minderheiten stellten sich an einem Nachmittag im „Haus Nordschleswig“ in Appenrade vor Lokalpolitikern und interessierten Bürgern vor. Dávid László sprach dabei über die GJU und die heutigen Herausforderungen für die Ungarndeutschen, János Hergert wiederum ging auf die Geschichte der Ungarndeutschen ein. Außer den „klassischen“ Programmen – darunter „Minority Olympics“, ein Wettbewerb zwischen den verschiedenen Minderheiten, „Exchange-Market“, eine Präsentation von landes- und minderheitstypischen Spezialitäten und „Schnitzeljagd“, ein Wettkampf mit vielen Stationen in Wald und Wiese – gab

Land der Windmühlen



Land der Windmühlen

**Auswahlgespräche für YOU.PA-Akademie**

Seit einigen Monaten läuft eine Ausschreibung für das Qualifizierungsprogramm YOUNG POTENTIALS ACADEMY (YOU.PA). Aus der GJU haben sich sechs motivierte Jugendliche gemeldet. Alle Bewerber können am Auftaktseminar vom 12. bis 14. Oktober in Polen teilnehmen. Das Seminar beginnt am 12. Oktober. Das Seminar wird vom Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, dem Parlamentarischen Staatssekretär, Dr. Christoph Bergner, MdB, eröffnet. Während des Seminars wird mit den Teilnehmern ein 20minütiges Auswahlgespräch geführt, bei dem die Bewerber ihre Motivation für eine Teilnahme am Programm erläutern sollen. Für die GJU sind Helga Kovács, László Dávid, János Hergert, Petra Róka, Emil Koch und Éva Péntzes dabei.

**Rückblick auf „WEB2.0 – Internet zum Selbermachen“**

Kurs des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) im GJU-Büro



Bei diesem Seminar zwischen dem 13. und 17. September wurde Wissen rund um das neue Internet und das notwendige Handwerkszeug zu seiner Nutzung vermittelt. Gemeinsam wurden Text und Audiobeiträge erstellt, um diese dann als Podcasts (mehr oder weniger regelmäßig erscheinende Serien zum Herunterladen) und Blogs (Tagebücher im Internet) ins Internet zu stellen.

In der ifa-Workshopreihe arbeiteten die Teilnehmer zunächst getrennt nach fünf Ländern (Rußland, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien) zu selbst gewählten Themen und erstellten eigene Audio- und Video-Podcasts sowie Blogs.

Das Finale der Workshopreihe fand vom 27. bis 30. September im Rahmen der Jugendmedientage in Leipzig statt.

Der zur GJU erstellte Blog ist im Internet unter [www.gju-blog.blogspot.com](http://www.gju-blog.blogspot.com) zu finden. Laut Konzept



können sich die Mitglieder der GJU zu verschiedensten Themen im Bezug auf das Leben der Ungarndeutschen äußern. Der erste Eintrag von Kursteilnehmer Zoltán Kutasi ist schon abrufbar. Schaut rein und macht mit!

**Die BLOGalisierung beginnt!**

Hallo an alle, die diesen Blog lesen. Ich bin Zoltán Kutasi, einer von vier jungen Leute, die die beiden Blog-Seiten der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) und des Hauses der Ungarndeutschen (HdU) ins Netz gestellt haben. Das ist im Rahmen eines viertägigen Seminars in Budapest geschehen. Weiteres könnt ihr hier nachlesen: [hdud.blogspot.com](http://hdud.blogspot.com). Nutzt den Blog für eure Zwecke, viel Spaß!!

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**  
Präsident: **Dávid László**;  
Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062,  
Tel./Fax: 06/1-269-1084  
E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu), Internet-Adresse:  
[www.gju.hu](http://www.gju.hu)  
**Geschäftszeiten:** Montag, Dienstag,  
Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00  
Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag:  
8.00-13.00 Uhr  
**Verantwortlich für die GJU-Seite:**  
**Éva Adél Péntzes**

## Der Herbst

Wenn man jemanden nach der liebsten Jahreszeit fragt, kommt selten der Herbst als Antwort. Der Sommer bedeutet Sonne, Urlaub und Ferien, der Frühling bringt den Neubeginn, die Natur erwacht und Frühlingsgefühle überkommen uns, und der Winter heißt für die meisten Weihnachtszeit und Schnee, und all diese liegen in der Bewertung meist vor dem Herbst.

Wenn wir aber genauer hinschauen, hat auch der Herbst ganz besondere Höhepunkte. Die Natur trägt in dieser Zeit ihr prächtigstes Kleid, die bunten Blätter bringen ein einmaliges Bild zustande. Wenn sich dazu noch Altweibersommer-Temperaturen paaren, dann sind zumindest die ersten Herbsttage etwas ganz Besonderes. Ein wichtiges Augenmerk des Herbstes ist die Ernte. Die Weinlese, die Ernte auf den Feldern und das Pflücken der Früchte ist die Belohnung für die Arbeit mit den Pflanzen und läßt das Herz des Bauern oder des Winzers höher schlagen. Was kann es Schöneres geben als reife Weintrauben, süße, rote Äpfel oder gesunde Maiskolben. Na gut, das kann ein Stadtmensch bestimmt nicht so gut nachvollziehen, aber die Atmosphäre der Erntezeit kann man auch durch zahlreiche traditionelle Erntefeste als Höhepunkt dieses Festkreises kennenlernen.

Thanksgiving ist zwar kein europäisches Fest, aber von der Grundidee her könnte uns eine Danksagung im Familienkreis auch nicht

schaden, aus welcher Tradition auch immer. Feste haben wir im Herbst aber außer dem Erntefest auch noch, Allerheiligen bietet die Möglichkeit, im Familienkreis zu gedenken, und das St. Martinsfest hebt jedes Jahr die Feierlaune. Wenn die Tage immer kürzer werden und das Wetter immer mieser, sollte man mit heimischen Familienritualen den Herbst unvergeßlich machen. Karten- oder Brettspiele, ein gutes Buch oder lockere Gespräche bei Tee und Kerzenlicht sind manchmal lustiger oder inniger als der tollste Ausflug. Kuscheln auf dem Sofa und einen guten Film einlegen ist auch eine gute Alternative. Der Herbst ist die beste Zeit zum Kuchenbacken, manche Weihnachtsplätzchen können schon Monate vor Weihnachten gemacht werden, und so hat man genug Zeit zum Üben, wenn mal das eine oder andere nicht gelingt.

Der Herbst ist schon der Vorbote des Weihnachtsfestes, so sollte man nicht alles dem Winter als Positivum zuschreiben. Der Duft von Zimt und Vanille und die Wärme vom Backofen, und eventuell ein Glühwein dazu, das kann in zauberhafte Herbststimmung versetzen. Der Nikolaus ist wohl der Höhepunkt des ausklingenden Herbstes – und nicht zu vergessen die Adventszeit, den Weihnachtsschmuck zu Hause und auch in den Städten, all das gehört noch zum Herbst! Der Herbst ist also alles andere als öde und trostlos!

Kinoecke

## Rezept zum Verlieben

Regisseur Scott Hicks legt mit seiner romantischen Komödie „Rezept zum Verlieben“ den seltenen Fall eines Hollywood-Remakes eines deutschen Films vor. Seine Version von Sandra Nettelbecks Bella Martha weist eine erstaunliche Ähnlichkeit zum Original auf, gewinnt aber durch gezielte Akzente absolute Eigenständigkeit. „Rezept zum Verlieben“ liefert weniger eine Erfolgsformel in Sachen Liebe, wie es der deutsche Titel vermuten läßt, son-



dem erzählt unter der amüsanten Oberfläche vom schwierigen Abbau von Vorbehalten und vom langsamen Aufeinanderzugehen, bis sich am Ende der wahre Sinn des Originaltitels offenbart.

Kate (Catherine Zeta-Jones) ist eine sehr erfolgreiche Köchin in einem angesagten Restaurant und geht voll in ihrer Arbeit auf. Als ihre Schwester tödlich verunglückt, fällt ihr die unerwartete Aufgabe zu, für ihre neunjährige Nichte Zoe (Abigail Breslin) zu sorgen. Auch Kates Arbeitsalltag wird auf den Kopf gestellt, denn Restaurantbesitzerin Paula (Patricia Clarkson) stellt einen zusätzlichen Koch ein. Nick (Aaron Eckhart), der den Job annahm, weil er Kates kulinarische Künste bewundert, wird von dieser als Konkurrent gesehen. Auch seine lockere Art wird von seiner disziplinierten Kollegin kritisch beäugt. Erst als es Nick gelingt, das Vertrauen der verschlossenen Zoe zu gewinnen, faßt auch Kate allmählich Zutrauen, und die beiden kommen sich näher.

M. H.



Originaltitel: No Reservations

Regie: Scott Hicks

Schauspieler: Catherine Zeta-Jones, Aaron Eckhart, Abigail Breslin, Bob Balaban, Jenny Wade

## Spiele für groß und klein Schach



War jetzt nun Karpow oder Kasparow der bessere Schachspieler? Eine der vielen Fragen, die Schachinteressierte wohl beschäftigt. Dieses strategische Brettspiel ist immerhin das beliebteste in ganz Europa und ist trotz der Komplexität weiterhin im Kommen. Ursprüngliche Spiele aus Indien und China formten die Geschichte des Schachs mit, erst ab dem 15. Jahrhundert wurden die Regeln des Spiels reformiert, die eigentliche Geschichte des modernen Schachs begann 1851 in London, die erste Weltmeisterschaft wurde jedoch erst 35 Jahre später ausgetragen.

Ein Brett mit 64 Feldern, abwechselnd weiß und schwarz, und zweimal 16 Figuren benötigt man, um Schach spielen zu können. Das klingt kompliziert, und doch wurden inzwischen Spielausgaben konzipiert, um auch unterwegs spielen zu

können. Minibretter mit winzigen, mit Magneten versehenen Figürchen ermöglichen das bequeme Kopfzerbrechen auch unterwegs. Der König ist die Hauptfigur, ihn gilt es zu schlagen, und Schachmatt bedeutet das Ende des Spiels. Unerdenklich viele Spielzüge ermöglichen das endlose Kopfzerbrechen über Taktik, Plan und Angriff. Bereits nach zwei Zügen können 72084 verschiedene Stellungen entstehen – so läßt sich das Ausmaß der Möglichkeiten nur erahnen!

Außer den bestimmten Schritten, die die verschiedenen Figuren zu bestreiten haben, gesellt sich sogar

eine Etikette zu diesem königlichen Spiel. Vor Beginn und nach dem Ende einer Partie ist es zum Beispiel üblich, daß sich die Gegner die Hand geben. Während der Partie ist es verboten, den Gegner zu stören, egal auf welche Weise, zum Beispiel das Klingeln eines Handys oder Zwischenrufe gelten als störend. Natürlich geht es nur bei den Wettkämpfen so ernst zu, schließlich dient auch Schach, wie alle anderen Brettspiele, zur Unterhaltung. Schon im Schulkindalter kann man beginnen, den Kindern das Schachspiel näherzubringen. Schach ist nicht jedermanns Sache, manche mögen es, manche haben einfach kein Gefühl für die Taktik und für das strategische Vorausdenken. Wer zu Hause üben möchte, aber gerade keinen Gegner findet, kann wieder mal den Computer fragen, unter den ersten Spielen für PC-s war auch das Schachspiel sehr populär. Eine gewisse Männerdomäne läßt sich bei diesem Brettspiel nicht abstreiten, in Deutschland spielen etwa doppelt so viele Männer wie Frauen Schach.

## Schlagzeilen

**Linkshänder sind schneller.** Vor über 20 Jahren wurden sie noch gezwungen, die rechte Hand zu benutzen, später erfuhr man, dies verursacht enorme Schäden. Nun hat sich das Spiel umgedreht, Linkshänder zu sein hat auch seine Vorteile! Linkshänder sollen nämlich auf manchen Gebieten einfach schneller sein als die anderen. Computerspiele und Sport sollen den Linkshändern besser liegen, so australische Forscher. Experten in Deutschland sind kritisch, allerdings haben Linkshänder ihrer Meinung nach einen besseren Zugang zur Raumwahrnehmung. Das ist doch auch was!

**Pazifist Jude Law.** Der smarte Frauenheld will es engagierten Kollegen gleichtun und sich für den Frieden einsetzen. In seinen Filmen gehe es zwar nicht immer friedlich zu, dies sollte aber nur auf der Leinwand so sein. In der Welt hingegen solle Frieden herrschen, und zwar für jeden, so der britische Schauspieler Jude Law. Hoffentlich ist das nicht nur oberflächliches Gerede.

Anzeigenannahme:  
Redaktion Neue Zeitung  
Tel.: 302 6784  
Fax: 354 06 93  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Internationale Anzeigenannahme:  
Inter-Werbekombi  
Weltverband Deutschsprachiger Medien  
Büro Deutschland  
Postfach 11 22  
D-53758 Hennef bei Köln  
[info@inter-werbekombi.de](mailto:info@inter-werbekombi.de)  
[www.inter-werbekombi.de](http://www.inter-werbekombi.de)

## DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM LANDESWEIT!

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

## DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

*Unsere Post*

Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn

E-Mail: [up@schwaberverlag.de](mailto:up@schwaberverlag.de)

<http://www.schwaberverlag.de>

**Ungarndeutsche  
Publikationen  
können Sie bequem  
übers Internet  
bestellen:**

**[www.neue-zeitung.hu/publikationen](http://www.neue-zeitung.hu/publikationen)**

## Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Bauchschmerzen bei kleinen Kindern

Schmerz ist eine der häufigsten Erscheinungen vieler Krankheiten. Schmerzhafte Beschwerden in der Bauchregion sind der ständige Begleiter vieler Menschen. Und sie gehören auch zu den häufigsten Ursachen, daß Patienten sich an den Arzt wenden. Bei kleinen Kindern kommen Bauchschmerzen häufig vor. Schmerz verdirbt die Lebensqualität der Menschen sehr, und das gilt auch für kleine Kinder. Es kann sich dabei um lästige, aber harmlose Leiden handeln, aber auch um eine schwere, sogar lebensbedrohliche Erkrankung. Bauchschmerzen kommen auch schon im Säuglingsalter vor. Es ist eine harmlose Erscheinung und dauert einige Monate, dann gehen sie von alleine weg. Vor allem die Eltern und die Großeltern sollen beruhigt und aufgeklärt werden. Die beste Methode ist, das Kind auf den Arm zu neh-



men und leicht zu schauen. Beruhigendes Sprechen zum Kind kann auch viel helfen. Kinder können auf seelische Probleme mit Bauchschmerzen reagieren. Disharmonie in der Umgebung, Streiten der Eltern, Konflikte mit den Geschwistern, Probleme im Kindergarten oder in der Schule können auch häufig solche Beschwerden auslösen. In diesen Fällen soll die Umgebung in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule geändert werden. Hinzukommen können Eß- und Lebensstilveränderungen. Wenn die Beschwerden mit Durchfall, Verstopfung, Erbrechen oder Fieber einhergehen und das Kind abgeschlagen und schlafsuchtig ist, muß man sich an den Arzt wenden. Eine wichtige Regel: Kein gesundes Kind soll als krankes, und kein krankes Kind als gesundes betrachtet werden.

häufig solche Beschwerden auslösen. In diesen Fällen soll die Umgebung in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule geändert werden. Hinzukommen können Eß- und Lebensstilveränderungen. Wenn die Beschwerden mit Durchfall, Verstopfung, Erbrechen oder Fieber einhergehen und das Kind abgeschlagen und schlafsuchtig ist, muß man sich an den Arzt wenden. Eine wichtige Regel: Kein gesundes Kind soll als krankes, und kein krankes Kind als gesundes betrachtet werden.

## Barocknostalgien – Kunstfestival in Raab

Die Gerichtsverhandlung der am Anfang des 18. Jahrhunderts in Raab hingerrichteten weißen Frau von Leutschau wird auf der Bühne dargestellt, ein Kammerkonzert des Wiener Philharmonieorchesters und eine Ausstellung von Kelchen und Ornaten – mit dem Titel „Bischof Ferenc Zichy und seine Zeit“ – stehen unter vielem anderen auf dem Programm der Raaber Veranstaltungsreihe „Barocknostalgien“, die bis zum 9. Oktober läuft. Das Rückgrat der Programme bilden Musikveranstaltungen. Das Abschlußkonzert am 9. Oktober bestreiten der Flötist Béla Drahos und die Harfenistin Andrea Vigh. Vorgesehen sind Theateraufführungen und auch der Humor kommt nicht zu kurz!

Die Barockveranstaltungen in Raab mit seinen prägnanten Barockbauten bedeuten eine zauberhafte Zeitreise, mit ihrer Eleganz und wundervollen Musik ziehen sie die Menschen in ihren Bann.

## Deutschsprachiger Theaterabend im Puppentheater Budapest

Im Rahmen der internationalen Tagung „Militia et litterae“ findet im Puppentheater Budapest am 12. Oktober ein deutschsprachiger Theaterabend statt. Im ersten Teil der Abendveranstaltung, die um 19.30 Uhr beginnt, wird eine Puppenspiel-Adaption von Emese Egyed aus Klausenburg nach dem Stück „Niklas Zrinyi oder die Belagerung von Sigeth“ von Friedrich Werthes aufgeführt, im zweiten Teil folgt die Literaturinszenierung von Jutta Seifert aus Dortmund „Die Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstörzerin Courasche“ nach H. J. Ch. von Grimmelhhausen. Die Aufführung findet im Kammersaal des Puppentheaters Budapest (VI., Andrassy út 69.) statt, und wird vom Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, von der Alexander Humboldt Stiftung (Bonn) und von der Fritz Thyssen Stiftung (Köln) gefördert. Der Eintritt ist frei.

## ELEKTROINSTALLATIONEN IN DER REGION PLATTENSEE!

Planung, Ausführung, Aufnahme des Ist-Zustandes, Elektroinstallation, Einbau, Reparatur, Sonnenschutz, Alarmsystem. Erreichbarkeit 0-24 Pünktliche Ausführung nach DIN-VDE-Norm, ästhetisch ansprechende Ausführung

Tel.: 0630/336 69 57 Internet: [www.elektriker.hu](http://www.elektriker.hu)

E-Mail: [zoltan.fleisz@elektriker.hu](mailto:zoltan.fleisz@elektriker.hu)

8651 Balatonszabadi, Rákóczi u. 109

## Freund der Woche Der Schreiber

*Schreiber: jemand, der etwas schreibt oder geschrieben hat; Schriftsteller, Verfasser eines literarischen Werkes; Angestellter, Beamter, dessen Tätigkeit hauptsächlich im Schreiben (von Akten, Briefen) besteht*

Er rief mich gestern an: Du fehlst mir! Hat er gesagt und stellte sofort die Frage: Hältst du mich für einen Schriftsteller?

Er hat dabei das ungarische Wort „író“ verwendet. Somit war die Frage noch konkreter; Deutsch könnte man Schriftsteller oder Schreiber – oder wenn man ganz böse ist Schreiberling sagen und somit die Frage auch beantworten... Auf Kosten der Freundschaft vielleicht. In diese Verlegenheit bin ich allerdings nicht gekommen, schreibt er doch in einer Sprache, die ich nicht beherrsche. In diesem Sinne habe ich auch seine Frage beantwortet. Er hat mir aber keine Ruhe gelassen, meinte, daß ich ihn kennen würde und deshalb wissen müßte, ob er ein Schriftsteller sei, ob sein Wesen darauf hindeuten würde und so weiter und so fort.

Was macht man da? Ein Schriftsteller ist laut Wörterbuch der „Verfasser von schöngeistigen, kritischen oder die verschiedensten Sachgebiete betreffenden Werken, die zur Veröffentlichung bestimmt sind“. Ist also jemand, der ein Werk verfaßt, bereits ein Schriftsteller? Oder ist jemand gleich ein Schriftsteller, wenn er ein Buch schreibt oder etwas schreibt, was veröffentlicht wird? Heute schreiben ja bald alle: Politiker, Stars und Sternchen; Skandalhelden und Mädels, die sich dank ihrer Oberweite eines gewissen Ruhms erfreuen können.

Und wer bin ich schon, um entscheiden zu können – oder zu dürfen –, wer von all denen ein Schriftsteller ist?

Mein Urteilsvermögen reicht dafür bestimmt nicht aus oder kann zumindest in Frage gestellt werden. Ich sah zum Beispiel ein paar literarische Gespräche im Fernsehen, die eine hübsche junge Frau mit wahrlich interessanten Gestalten führte. Ich habe mich dabei geärgert: Fragen, die danach geschrieben, gestellt zu werden, blieben aus, und was ich wissen wollte, erfuhr ich nicht. Ich ging also irgendwie leer aus. Nun berichtete man vor kurzem bei einem anderen Sender über eine junge (hübsche) und freche Schriftstellerin und lobte ihre Art, literarische Dialoge zu führen, pries ihren scharfen, kritischen Verstand und ihren Witz. Erst als man ihr Bild zeigte, kam ich dahinter, daß sie eben mit jener Person identisch ist, die für mich eher ein intellektuelles Ärgernis dargestellt hatte.

Und nach all dem wartet noch mein Freund darauf, daß ich in die Stadt zurückkehre, damit er seine Frage noch einmal stellen und das Problem mit mir erörtern kann! Ich bleibe am besten noch ein bißchen am See...

judit

## Lenau-Verein

### Programme im Oktober

Donnerstag, 11.: Deutschklub, Omnibusausflug nach Nordkroatien. Die Stadt Ludbreg in Nordkroatien ist vor allem als Wallfahrtsort für Gläubige aus ganz Europa bekannt. Die dortige Kirche ist dem Heiligen Blut Jesu Christi geweiht. Wir werden die Altstadt und die Wallfahrtskirche besichtigen.

Mittwoch, 17., 19 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub. Nikolaikirche (1995), Regie: Frank Beyer, nach der Buchvorlage von Erich Loest.

Freitag/Samstag, 19./20., jeweils ab 10 Uhr: begleitender Theaterworkshop I und II zum Theaterfestival „Mittendrin“. Die „Dramaschine“, das studentische Theaterprojekt der Fünfkirchner Universität, zeigt seit 2002 regelmäßig Stücke in deutscher Sprache. Vom 18. bis 21. Oktober laden die Ungarn deutschsprachige Studententheater aus Mostar (BiH), Esseg (HR), Großwardein (RO), Liberec (CZ) und Breslau (PL) zum Festival „Mittendrin“ ein. Tagsüber finden Workshops zu Improvisations- und Sprechtheater statt, abends sind dann die von den Gruppen schon einstudierten Stücke zu sehen.

Weitere Informationen gibt es unter folgender Adresse: Pécs, Munkácsy M. u. 8, Tel./Fax: 72/332-515, E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

## Deutsche Bühne Ungarn

### Spielplan im Oktober

Montag, 8., 17 Uhr: Ramon Pierson: Wolken, Baja, DBU, Sektard

Dienstag, 9., 9.30 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Dienstag, 9., 11 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Mittwoch, 10., 14 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Donnerstag, 11., 15 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Dienstag, 16., 11 und 14 Uhr: Hänsel und Gretel. Kinderoper, DBU, Sektard

Mittwoch, 17., 11 Uhr: Hänsel und Gretel. Kinderoper, DBU, Sektard

Donnerstag, 18., 14 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, Baja

Mittwoch, 24., 14 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Donnerstag, 25., 10 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Freitag, 26., 14 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Samstag, 27., 8.45 Uhr: Märchen aus dem Koffer, Frau Holle, Hans Christian Andersen, Zomba

Samstag, 27., 11 Uhr: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, DBU, Sektard

Weitere Informationen bei der Deutschen Bühne Ungarn, Garay tér 4, 7100 Szekszárd, Tel.: 0036-74-316-533, Fax: 0036-74-316-725,

E-Mail: dbu@vnet.hu und www.dbu.hu

Mit Ausnahme der Kinderstücke werden die Aufführungen simultan ins Ungarische übersetzt. Dolmetschgeräte können für 300 Forint an der Kasse entliehen werden.

## Oktober-Festival in Schambek

Am 13. Oktober veranstalten die Lochberg Regionaltanzgruppe und der Jugend-Kulturverein ein Festival der deutschen Kultur im malerischen Klostergarten von Schambek. Es treten die bekanntesten Kulturgruppen aus den in der Region vertretenen Minderheiten auf.

Die Gruppen gelangen durch einen Umzug, der durch traditionell geschmückte Pferdekutschen aufgeführt wird, zum Festivalgelände. Im Festzelt wird das Programm durch den Bürgermeister von Schambek feierlich eröffnet.

Um 19 Uhr übergeben die Tänzer und Musiker an Ferenc Lobmayer und Miklós Kulman die Bühne. Beide sind Motorradfans bestens bekannt. Ihnen folgt Seriensuperstar Bernát Babicsek, der mit seinem Akkordeonspiel das Publikum verzaubert wird. Um 20 Uhr treten dann die Bravi Buam auf. Star-gast in der Nacht ist András Payer.

Während des Tages wird das schönste Trachtenpaar gewählt. Teilnehmen kann jeder Festivalgast, der in authentischer Volkstracht erscheint.

Zu verkosten gibt es gute deutsche Biere und deftig-bayerische Spezialitäten von Weißwurst bis zu Bretzeln. Rund ums Zelt zeigen die Handwerker des Vereins Iharos aus Kleinturwall ihr Können. Vor allem Jugendliche soll die Motorradausstellung anziehen. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0620-3603779.

## VUK-Wochenende für Familien

Der Verein für die ungarndeutschen Kinder (VUK) veranstaltet vom 2. bis 4. November wieder ein Familienwochenende in Nagyberény. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 10. Oktober im VUK-Büro bestätigt werden. Die Veranstalter möchten auch die erfahrene Generation in ihr Programm miteinbeziehen, darum können auch Großeltern mit dabei sein. Allerdings gibt es in diesem Fall leider keinen Zuschuß. Bitte melden Sie Großeltern auf dem Anmeldeformular mit an.

### Programm

#### Freitag, 2. November

Ab 9 Uhr: Ankunft. Tischtennis, Baden, Gespräche

16 Uhr: Kinderstube, Spiele, Märchen

17 Uhr: Basteln (Angela Berecz)

17 Uhr: Eröffnung (Stefan Segner)

19 Uhr: Märchen für die Kinder (Judit Bárkányi)

20 Uhr: Workshop – Verein für die ungarndeutschen Kinder

21 Uhr: Gemütliches Beisammensein/Baden

#### Samstag, 3. November

10 Uhr: Workshop – Kinderbücher und Kinderspiele mit Bücherausstellung (Maria Lang)

11 Uhr: Zwei Sprachen in der Familie – Modelle in der Familie, Erfahrungsaustausch

14 Uhr: Workshop – Audio-Video/Vorteile und Nachteile (Stefan Segner)

15 Uhr: Workshop – Kinderspiele mit Eltern/Tischtennismeisterschaft

16.30 Uhr: Vortrag und Diskussion: Zweisprachigkeit in der Familie und im Kindergarten (Agnes Szauer, Hauptabteilungsleiterin im Ministerpräsidentenamt)

19 Uhr: Märchen für Kinder

21 Uhr: Workshop – Mini- und Elternnetzwerk: einander helfen?

22 Uhr: Weinprobe mit Musik/jede Familie sollte eine Flasche Wein mitbringen

#### Sonntag, 4. November

9.30 Uhr: Workshop – Basteln, Kinderspiele, für Klein und Groß (Karcsi Novák)

Ab 14 Uhr: Abreise

Das Familienwochenende findet im Heil- und Thermalbad, Josef-Attila-Straße 9, H-8656 Nagyberény, Tel: 0684/382-719, Fax: 0684/382-707, E-Mail: nagybereny.oazis@t-online.hu, statt. Weitere Informationen gibt es im VUK-Büro bei Krisztina Gellér, Tel.: 0674-512 016, Fax: 0036-74/512-074, E-Mail: info@vukinder.hu

## Vorschläge erwartet

### „Valeria-Koch-Preis“ 2008

Der Bildungsausschuß der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen erwartet Vorschläge für den „Valeria-Koch-Preis“ 2008. Ziel des Preises ist es, drei ungarndeutsche MittelschülerInnen für ausgezeichnete schulische Leistungen und minderheitenspezifische Aktivitäten sowie eine ungarndeutsche Absolventin/einen ungarndeutschen Absolventen einer akademischen Einrichtung für hervorragende Diplomarbeit mit ungarndeutschem Thema zu prämiieren.

Die Nominierung erfolgt bei MittelschülerInnen durch die betreffende Bildungseinrichtung, bei Absolventen von akademischen Einrichtungen durch den Lehrstuhl, wo die Diplomarbeit eingereicht wurde bzw. durch eine Minderheitenselbstverwaltung oder einen ungarndeutschen Verein. Bei mehreren Bewerbern werden die Einrichtungen gebeten, eine Vorentscheidung zu treffen und eine Reihenfolge aufzustellen. Es ist zu beachten, daß mit dem „Valeria-Koch-Preis“ nur Angehörige der ungarndeutschen Minderheit ausgezeichnet werden können.

Dem Vorschlag sind beizufügen:

a) Lebenslauf,

b) Empfehlung der Deutschen Selbstverwaltung des Heimatortes oder der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher,

c) bei Absolventen die Diplomarbeit sowie ihre Beurteilung durch den Konsulenten,

d) bei Mittelschülern ein Aufsatz von 2-3 DIN A/4 Seiten, betitelt, „Was bedeutet mir Ungarndeutsche/r zu sein“.

Die Vorschläge sind in deutscher Sprache bei der Geschäftsstelle der LdU (1026 Budapest, Julia Str. 9) bis zum 15. Oktober 2007 einzureichen.

Die Preisübergabe findet im Rahmen der LdU-Landesgala 2008 am „Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen“ in Budapest statt.

**Aus Expansionsgründen suchen wir für unsere Informationsstände landesweit Mitarbeiter.** Ungarische und deutsche Sprache in Wort und Schrift ist Voraussetzung. Schriftliche, aussagekräftige Bewerbungen in H und D mit Lichtbild bitte an Hungarian Properties KFT 1. Ungarisches Massageinstitut  
Personalabteilung H. Myska – 7633 Pécs, Szántó Kovács János u. 4A